

Zur Interventions-Adresse

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1900)**

Heft 14

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-801449>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

wenn man ehrlich fragt, die Beantwortung gar so ungeheuer schwer? Wir meinen, auch hier wäre das Wollen mehr wert als das Sollen!

Ihr Völker, die ihr euch Kulturträger nennt, gebt doch die Milliarden, die ihr heutzutage für die Vorbereitung zu künftiger Zerstörung all eures heute Geschaffenen verwendet, zu besserer Erziehung der unteren Schichten aus, lasst doch sie erst teilhaftig werden an der Erkenntnis dessen, was die Besten und Edelsten aller Zeiten und aller Nationen uns als ihr Vermächtnis hinterlassen haben, und es wird und muss anders werden, als es heute noch ist.

Wie, oder glaubt man wirklich, man stelle damit die ganze Welt auf den Kopf auf morgen? Es wird einmal so kommen, wenn das Beharrungsvermögen bei dem heutigen Zustande zu lange andauert. Ja dann wird eine Katastrophe eintreten, die dem Zusammenbruch des römischen Weltreiches mit seiner reichen Kultur wie ein Ei dem andern gleicht. Möglich, dass erst aus den Trümmern dann neues und besseres hervorgeht.

Solche Katastrophen aber zu vermeiden, an ihnen die Staatsschiffe vorbeiführen zu helfen, das sollte das Denken und Bestreben aller derer sein, die das Wort von der göttlichen Weltordnung stets auf den Lippen führen. Vor allem ist zu fordern: Unbedingte Schulfreiheit bis zur Hochschule. Das heisst: die Gelder, die jetzt zur Unterhaltung der riesigen Heere verwendet werden, müssen für die Erziehung der Jugend, in freier Konkurrenz der Geisteskräfte, Verwendung finden.

Wir hören freilich schon das Zeter und Mordio der bisher durch die Erziehung Bevorzugten; das gilt aber bei Fragen von solch eminenter ethischer Bedeutung keinen Pfüfflerling. Und wenn mit der Aufstellung solcher Forderungen die Gesellschaftsordnung eine andere werden müsste, so läge daran gar nicht zu viel; oder wollte man vielleicht behaupten, die heutige Gesellschaftsordnung sei keiner Verbesserung nötig oder gar fähig?

Der Kunst und Wissenschaft ist allüberall Thür und Thor zu öffnen, das Schöne und Wahre, statt des noch so gar vorherrschenden Metaphysischen, ist die Speise, die den Menschen gereicht werden soll. Wer Sinn und wirkliches Verständnis für das Schöne in der Kunst hat, dem graut vor dem Zerstören, denn er fühlt eine Gottesgabe in sich, die ihn glücklich macht. Wem aber der Sinn für die Wahrheit einmal aufgegangen ist, dessen Lebensgenuss ist es, Träger der Wahrheit zu sein, der wird in vorderster Linie stehen, um ihr überall hin Bahn zu brechen.

Sollten es denn wirklich unüberwindliche Schwierigkeiten sein, die uns verhinderten, solchem Ziele näher zu kommen? Sollte es wirklich unmöglich sein, dass Kriege vermieden werden? Es gibt Menschen, die ihr Dasein verfluchen würden, wenn sie hier mit unbedingtem Ja antworten müssten!

Gross, riesengross ist wohl die Arbeit, aber gerade sie in ihrer Grösse klar erkennen, heisst unverdrossen ihr obliegen. Pfui! dem Worte: *Après nous le déluge!*

Zur Interventions-Adresse.

Das Internationale Friedensbureau in Bern veröffentlicht in der „Correspondance bi-mensuelle“ mehrere Antworten, die ihm von europäischen Regierungen auf seine letzte Adresse, in welcher auf die Artikel 3 und 4 der Haager Konventionen hingewiesen wurde, übersandt wurden.

Auch die kriegführenden Parteien wurden von dem Vorgehen des Bureaus in Kenntnis gesetzt. Dr. Leyds, der Vertreter der südafrikanischen Republiken, antwortete: „Es ist unnötig, Ihnen zu sagen, wie sehr ich das friedfertigende Vorgehen ihres Komitees begrüesse und wie heiss mein Wunsch ist, Ihren Appel an die Menschlichkeit und Gerechtigkeit vom vollkommensten Erfolge gekrönt zu sehen. Könnte doch endlich dieser ungleiche Zweikampf beendet werden, und die kriegführenden Parteien durch eine freie und loyale Vermittlung unparteiischer Berater dazu gebracht werden, einen auf gerechte und billige

Bedingungen gestützten Frieden zu schliessen! Auch der edle Versuch des Internationalen Friedensbureaus hat sich längst all meine Sympathie erworben und die würdigen Urheber volles Recht an meine herzlichste Dankbarkeit.“

Dagegen drückt der Vertreter Grossbritanniens sein Bedauern darüber aus, dass diese Adresse nicht verfasst worden sei bevor die Buren, „ermutigt durch die Haltung der kontinentalen Presse, ihr Ultimatum gestellt und englisches Gebiet besetzt und als anektiert erklärt haben.“

Wir können es uns nicht versagen, diese höhnische Bemerkung desselben lügnischen Geistes zu zeihen, dem man sich in England, wie es scheint, grossenteils hingegen hat. Als ob die Engländer ihre grossen Truppenmassen vor dem offiziellen Kriegsausbruche nur zu einer Spazierfahrt nach Afrika eingeschiff hätten!

Damals schon haben die Engländer jeden Vorschlag der Buren zu schiedsgerichtlicher Entscheidung abgelehnt und (allerdings ohne Kriegserklärung, was um so verwerflicher ist), ihre Truppen gegen Transvaal eingeschiff.

G.-C.

Interna des schweizerischen Friedensvereins.

Indem ich mich dem Bedauern unserer Freunde in Chaux-de-Fonds und anderwärts betreffend Ausfall oder doch Verschiebung der Delegiertenversammlung anschliesse, möchte ich mir in Bezug auf die von genannter Sektion in Nr. 13 d. Bl. gestellten Anträge ein kurzes Wort erlauben. Weniger, weil dieselben nicht neu, sondern um sie auf den Boden der Thatsachen zu stellen, die der jungen Sektion nicht wohl innerlich sein können und um damit einer Verwirrung, wie wir sie auch schon gekannt, rechtzeitig vorzubeugen.

1. Die innere Verwandtschaft zwischen den Bestrebungen der Friedensgesellschaften und den Vereinen vom Roten Kreuz springt zu sehr in die Augen, als dass der oft gehörte Wunsch einer Fusion oder Personalunion, wie es in dem Antrag von Chaux-de-Fonds liegt, nicht begreiflich wäre. Er ist auch schon thatsächlich von Friedensfreunden an das Rote Kreuz gelangt, aber, wie nicht anders zu erwarten war, abschlägig beschieden worden. Es ist gerade so auch in umgekehrter Richtung geäussert worden: die Friedensvereine sollten doch auch als solche den zwar bescheidenen aber dankbareren Bestrebungen des Roten Kreuzes beitreten, da ihre eigenen Ziele doch zu wenig bald sich realisieren würden. Wir mussten ebenso entschieden ablehnen, da wir keine Ursache hätten, ein ganzes Prinzip mit einem halben zu vertauschen.

Bei aller Verwandtschaft der Idee gibt es eben auch Unterschiede und sei nur daran erinnert, dass von bei uns höchst angesehenen Seite das Rote Kreuz sogar eher als Hemmnis betrachtet wird: man lasse den Krieg ungemildert seine Greuel entfalten, um so eher werde er schwinden. Jedenfalls besteht das Rote Kreuz aus viel zu heterogenen Elementen, Friedensfreunden, aber auch Gönnern und Freunden des Krieges, als dass eine solche Verschmelzung im Ernst ins Auge gefasst werden könnte. Meines Erachtens kann daher wohl der Einzelne in beiden Vereinen Mitglied sein, können wohl auch beide einmal für einen bestimmten denkbaren Fall sich die Hand reichen; aber der Gedanke einer Fusion ist vorderhand von uns fallen zu lassen: strebe jedes auf seinem Felde etwas zu sein; getrennt marschieren und gegebenen Falles vereint schlagen, das wird auch da das einzige Rezept sein.

2. Der Antrag betr. Verteilung der Correspondance bi-mensuelle unter die Mitglieder aller Friedensvereine scheint echt patriotisch zu sein, wogegen es natürlich fraglich wäre, wie viele dieser Mitglieder in der Deutschschweiz, Deutschland, Oesterreich etc. das Blättchen lesen würden. Liegt aber dem Antrag neben dem berechtigten Wunsch nach einem allgemeinen Flugblatt die begreifliche Idee einer engeren direkten Verbindung zwischen den Mitgliedern der Vereine und deren Centrum zu Grunde, so widerlegt sie sich durch Aufgabe und Organisation des Bureaus wie durch die Thatsache, dass nicht einmal alle